

Batman Returns (1992)

Von Christof Berger Fotos: Filmstills, zVg.



Das Leben in Gotham City, wir wissen es seit rund 80 Jahren aus den Comics des DC-Verlags, wird in regelmässigen Abständen von grotesken Gaunern bedroht. Gothams Polizei ist komplett überfordert und hat in all den Jahren der Bedrohungslage nicht aufgerüstet. Weshalb sollte sie auch, lebt doch in der Stadt der unverheiratete Milliardär Bruce Wayne, der sich dann jeweils eine Gummimaske und eine geflügelte Hightech-Rüstung überzieht und als Batman die Stadt vom Ungeziefer befreit.

Superheldengeschichten sind neuzeitliche Märchen, die so tun, als wären sie Erwachsenenunterhaltung. So erwachsen tun müssen sie – oder meinen es wenigstens tun zu müssen –, weil viele halb oder ganz Erwachsene nicht gerne zugeben, dass sie Kindsköpfe sind. Die Regel gilt auch für Verfilmungen. Der grosse Kindskopf unter den Hollywoodregisseuren, Tim Burton, durfte zwei «Batman»-Filme realisieren. Beim ersten («Batman», 1989) traute er sich noch nicht so recht, die Konventionen zu unterlaufen – der Film mit Jack Nicholson als Joker wurde vielleicht deshalb ein grosser Erfolg. Mit dem Sequel «Batman Returns» tat er sich dann keinen Zwang mehr an und schuf einen Tim-Burton-Film – mit der Folge, dass zwar ein besserer Film herauschaute, die Besucherzahlen aber unter den Erwartungen blieben.

Burton hatte seine Laufbahn als Trickfilmzeichner in den Disney-Studios gestartet. Er liebt aber nicht nur «Schneewittchen», «Dumbo» und «Arielle», sondern genauso die alten Horrorstreifen der Universal-Studios sowie die Roger-Corman-Filme mit Vincent Price. Seit jeher sind seine Filme eine liebevoll gestaltete Symbiose dieser beiden Hauptinflüsse.

In «Batman Returns» bekommt es der Flattermann

(Michael Keaton) gleich mit zwei Gegenspielern und einer Gegenspielerin zu tun, dem Pinguinman, der Catwoman sowie einem skrupellosen Grossindustriellen namens Max Shreck. Der Pinguin (Danny DeVito, mal witzig, mal abstoßend, dann wieder putzig) wurde als Monsterbaby geboren und von seinen Eltern in die Kanalisation von Gotham City gespült, worauf er in der Arctic World des örtlichen Zoos unter Pinguinen aufwuchs. Im Untergrund scharf er eine Armee von Creepy Clowns um sich, welche die Stadt terrorisieren. Selina Kyle (Michelle Pfeiffer, in umwerfender Performance) ist demgegenüber die mausgraue Assistentin des Magnaten Max Shreck. Nachdem sie auf die Spur von dessen kriminellen Machenschaften gekommen ist, wirft Shreck sie aus dem Fenster der Teppichetage seines Trumpf-... äh ... Shreck-Towers. Sie überlebt, verwüstet ihre Puppenstubenwohnung, verwandelt sich in Catwoman und kämpft fortan sowohl gegen Shreck wie auch gegen Batman, obwohl sie diesen eigentlich liebt. Max Shreck wiederum (Christopher Walken, diabolisch wie immer) ist deutlich der grösste

Unsympath, denn er ist ein reiner Egoist, dem jedes Mittel recht ist, das ihm nützt.

In Burtons Vision schaut Gotham aus wie ein nächtliches Metropolis, dekoriert mit Weihnachtsglitter und Jugendstilelementen. Allüberall prangt das Logo des Max-Shreck-Imperiums, eine stilisierte Version der Grinsekatz aus «Alice im Wunderland». Das ist alles so artifizuell, verspielt und schauermärchenhaft, dass niemand auf die Idee kommt, es habe mit dem echten Leben zu tun. Aber vielleicht beleuchtet es doch mehr die US-amerikanische und abendländische Psyche, als einem lieb sein kann.

Batman Returns (Batmans Rückkehr)
 USA/GB 1992, 126 Minuten, Regie:
 Tim Burton; Drehbuch: Daniel Waters;
 Produktion: Tim Burton, Denise Di Novi;
 Musik: Danny Elfman; Kamera: Stefan
 Czapsky; Schnitt: Bob Badami, Chris
 Lebenzon; Mit: Michael Keaton (Bruce
 Wayne/Batman), Danny DeVito (Oswald
 Cobblepot/Pinguin), Michelle Pfeiffer
 (Selina Kyle/Catwoman), Christopher Wal-
 ken (Max Shreck), Michael Gough (Alfred
 Pennyworth), Michael Murphy, Cristi
 Conaway, Andrew Bryniarski, Vincent
 Schiavelli, Diane Salinger.